Nr. 126. Dinstag, 9. Juni (Primus u. Felic.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements
für den Monat Juni,

zu ⅓ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei.
Joseph Broix.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Der Berliner N-Correspondent der ‚Fr. Ztg.' schreibt: Es gibt kleine Scherze, über die man sich immer wieder freut, so oft man sie auch hört. Es wird daher vielen Vergnügen machen, wenn sie heute im Organ des Reichskanzlers mit offiziösen Lettern die in jedem Sommer wiederkehrende Bekanntmachung lesen: „Während der Abwesenheit des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck von Berlin dürfen demselben weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke vorgelegt oder nachgesandt werden. Es ist deshalb auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen." So lautet es jedes Jahr; jeder liest es und kein Mensch glaubt es, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Bekanntmachung gewissermaßen das Signal ist zu einer besonders regen Bethätigung des in den letzten Jahren so beliebt gewordenen Sports, den Reichskanzler anzutelegraphiren und ihm mit allen Mitteln der modernen Verkehrstechnik Adressen und Kundgebungen der verschiedensten Art beizubringen. Bald darauf erscheinen in derselben ‚Norddeutschen', welche die Bekanntmachung von der absoluten Abstinenz gebracht hat, die üblichen Antworten des Reichskanzlers an die telegraphirenden Bauernvereine und an die Salamander reibenden Studenten und Gymnasiasten. Aber selbst, wenn diese Antworten nicht erschienen, wer hält es wohl für möglich, daß der Staatsmann, der den Mittelpunkt der Politik der ganzen Welt bildet, wochenlang keine amtlichen Schriftstücke empfangen könne? Es gibt Bestrebungen und Agitationen, die gar nicht leben können, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit etwas Schriftliches vom Reichkanzler erhalten. Die Bimetallisten, die nach ihrer letzten Niederlage im Reichstage so kleinlaut geworden waren, erheben in ihren Organen ein betäubendes Jubelgeschrei, weil der Reichskanzler einem Bauernverein geantwortet hat, daß „die Einführung der Doppelwährung zur Zeit der Prüfung der zuständigen Behörden unterliegt." Das ist so wenig, es würde sogar schwer sein, zu sagen, welches diese zuständigen Behörden sind, noch schwerer, welches das Resultat ihrer Prüfung sein wird; die Bimetallisten sind aber so siegestrunken, als hätte der Reichskanzler mit bündigen Worten erklärt, daß er die Einführung der Doppelwährung mit allen Mitteln betreiben werde. Dieser Vorgang ist überaus charakteristisch für die Rolle, die der Reichskanzler auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens spielt. Die Thatsache, daß er irgend einer Frage, mit der er sich bisher nicht beschäftigt hat, seine Aufmerksamkeit zuwendet, genügt schon, um die Gewißheit zu verschaffen, daß auf diesem Gebiete ein Umsturz des Bestehenden erfolgen soll. Weniger aus der genannten Antwort an den Bauernverein, als aus anderen Gründen und Beobachtungen sind auch wir der Ansicht, daß der Reichskanzler die Absicht hat, in der Währungspolitik etwas zu „reformiren". Unterdrücken wollen wir aber trotzdem die Thatsache nicht, daß von verschiedenen Seiten, die sowohl über die Absichten des Reichskanzlers, wie über den Stand der Währungsfrage für informirt gelten können, der allgemeinen Auslegung widersprochen wird, welche die Antwort des Reichskanzlers an den Bauernverein erhalten hat. Es wird versichert, daß diese Antwort nichts anders sein sollte, als eine höfliche Ablehnung, zur Währungsfrage persönlich Stellung zu nehmen. Es soll nur heißen: Ich kann Euch über die Einführung der Doppelwährung nichts Bestimmtes sagen, denn diese Frage unterliegt zur Zeit noch der Prüfung der zuständigen Behörden. Die Ereignisse werden ja sehr bald zeigen, welche Auslegung die richtige ist; einem besonderen Optimismus geben wir uns, wie gesagt, nicht hin. Inzwischen betreiben die Bimetallisten ihre gewerbsmäßige Agitation mit verdoppelter Kraft; die in der Nähe Berlins gelegenen Dörfer werden mit ihrer bekannten Petition überschwemmt. Die braven Milchmänner und Eierfrauen, die den Berlinern ihre Produkte zuführen, sind jetzt zum größten Theil im Besitz der bimetallistischen Petition und fragen in den Berliner Küchen sorgenvoll an, was sie mit diesem Schriftstück anfangen sollen. So wird's gemacht!

Berlin, 6. Juni. Der Bundesrath, so wird der ‚Nat.-Ztg.' berichtet, hielt gestern eine Plenarsitzung ab, in welcher nur Gegenstände untergeordneter Bedeutung zur Erledigung kamen. Die übrige Thätigkeit des Bundesraths wird nach drei Richtungen hin sich auf bedeutungsvollere Angelegenheiten beziehen: auf die Ausführungsbestimmungen zum Zolltarif und zum Börsensteuergesetz, und den preußischen Antrag in der braunschweigischen Frage. Sind diese Angelegenheiten abgeschlossen, so wird der Bundesrath sich bis zum Spätherbst vertagen; es dürfte dies zu Ende dieses Monats geschehen und nach der Vertagung sofort die Arbeit für den nächsten Reichstag beginnen. Wenn es dabei bleibt, daß der preußische Landtag zum Beginn seiner neuen Legislaturperiode vor dem Reichstag berufen werden soll, so wird der letztere seine Arbeiten wohl erst zu Anfang des nächsten Jahres aufzunehmen haben.

— Wie die ‚Berl. Polit. Nachr.' melden, dürfte die Publication des Börsensteuergesetzes in allernächster Zeit zu erwarten sein, nachdem dasselbe die Unterschrift des Kaisers erhalten hat.

— Der ‚Reichsanzeiger' publicirt das Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung. Nach demselben findet das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 mit Abänderungen Anwendung auf 1) den gesammten Betrieb der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltungen, sowie sämmtliche Betriebe der Marine- und Heeresverwaltungen, und zwar einschließlich der Bauten, welche von diesen Verwaltungen für eigene Rechnung ausgeführt werden; 2) den Baggereibetrieb; 3) den gewerbsmäßigen Fuhrwerks-, Binnenschifffahrts-, Flößerei-, Prahm- und Fährbetrieb, sowie den Gewerbebetrieb des Schiffsziehens (Treidelei); 4) den gewerbsmäßigen Speditions-, Speicher- und Kellereibetrieb; 5) den Gewerbebetrieb der Güterpacker, Güterlader, Schaffer, Bracker, Wäger, Messer, Schauer und Stauer.

Berlin, 7. Juni. Eine Kabinetsordre vom 3. Juni bestimmt, daß die Offiziere des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26 und die des Hohenzollern'schen

Irrwege.

20) (Fortsetzung.)

„In unserer Zeit, wo die Geschicke der Völker mit ungeheuren Heeren in blutiger Schlacht bestimmt werden, verliert der Kampf weniger Tausende seine ehemalige Bedeutung. Und doch war dieses Ringen bei Mentana entsetzlich. Es war, als schütze eine unsichtbare Macht mein Leben; und heute, da ich durch Gottes Gnade wieder ein Verständniß habe für Dinge, die der ungläubige Mensch nur zu bespötteln, nicht aber zu fassen vermag, bin ich überzeugt, daß die Fürbitte meiner seligen Mutter mir unverdiente Nachsicht erwirkte.

Du weißt, wie die Schlacht, trotz der Tapferkeit der päpstlichen Streiter, Dank unserer bedeutenden Ueberzahl, sich zu Gunsten der Umsturzpartei wandte. Dann aber griffen die französischen Truppen ein, und unsere Niederlage war unvermeidlich. Ich nehme keinen Anstand zu behaupten, daß auf beiden Seiten mit außerordentlichem Muth gekämpft wurde. Wenige dachten an Flucht, als der Befehl kam, den Rückzug Garibaldi's zu decken und Mentana zu halten. Die Päpstlichen hatten zwei Mauern zu bewältigen, unsere Körper und die Steinmauern der Stadt. Und wahrlich, sie schreckten vor der doppelten Aufgabe nicht zurück.

Allen voraus drängten die Zuaven heran. Es war ein Ringen Mann an Mann, Brust an Brust. An meiner Seite kämpfte Kapitain Marchi mit einem Muthe, der einer bessern Sache würdig gewesen wäre. Es schien, als ob der heiße Kampf uns wieder nähern sollte. Er rief mir mehrere Male freundlich zu, und, als er dann vor meinen Augen niedersank, da faßte mich wilder Zorn. Ich wollte vordringen, um an dem glücklichen Gegner meines Kapitains Rache zu nehmen, und in der Aufregung vergessend, daß die Muttersprache hier nicht am Platze sei, rief ich ihm laut zu, sich zu mir zu wenden.

„Bei Gott! Ein Deutscher unter diesen Schurken!" schrie ein Zuave in meiner unmittelbaren Nähe, und entrüstet drang er auf mich ein.

Zornig blitzten die blauen Augen meines Gegners aus dem pulvergeschwärzten Gesicht. Auf mich hatten seine Worte eine verderbliche Wirkung geübt; trotz der entfesselten Leidenschaft fühlte ich das Berechtigte in der Verachtung des Deutschen, und zögernd hob ich die Waffe.

Doch mein Gegner war rascher als ich. Mit furchtbarer Wucht schmetterte der Kolben seiner Büchse auf mich hernieder. Es war mir, als ob Tausende von Funken meinen Augen entsprühten; dann sank ich bewußtlos zu Boden.

XII.

„Wie lange ich in der Betäubung gelegen, wußte ich nicht, als ich endlich erwachte. Mein Kopf schmerzte mich entsetzlich, und nur dem Umstande, daß der wuchtige Schlag theilweise von mir parirt worden war und meinen Kopf nur gestreift hatte, verdankte ich mein Leben. Wie schlimm mein Gegner es aber gemeint hatte, davon kannst du dich heute noch überzeugen," sagte Walther und strich das reiche, braune Haar von der linken Stirnseite zurück. Eine tiefe Narbe kam zum Vorschein, dieselbe, die mir schon in Venedig aufgefallen war.

Nach einer Pause fuhr Walther fort: „Ich versuchte mich aufzurichten; es gelang mir. Die Nacht war feucht und kalt. Ich schauerte zusammen und biß die Zähne aufeinander, um das Frösteln, das mich schüttelte, zu unterdrücken. Eine grause Gesellschaft umgab mich: Leiche neben Leiche, etwas weiter zurück lagen Todte und Verwundete sogar aufeinander. Unmittelbar in meiner Nähe starrte das bleiche Antlitz eines Zuaven zum nächtlichen Himmel auf; ein fast milder Zug lag auf dem Gesicht des noch jungen Helden, der vielleicht ein behagliches Leben in der Heimath gegen Noth und Tod eingetauscht hatte.

Ich stützte den schmerzenden Kopf auf die Rechte und schaute sehnsüchtig nach den Laternen hin, deren Schein in ziemlicher Entfernung von mir über das Schlachtfeld glitt. Es waren die Träger, welche die Verwundeten zusammenlasen. vielleicht gelang es mir, auf meine Büchse gestützt, mich zu ihnen hinzuschleppen; doch der Gedanke, daß es wahrscheinlich Päpstliche seien und ich somit in Gefangenschaft gerathen werde, hielt mich zurück. Dagegen lag die Möglichkeit nahe, daß ich ungesehen im Schutze der Nacht Mentana erreichte. Langsam erhob ich mich, um den schmerzhaften Marsch anzutreten, als ein tiefes Stöhnen in meiner Nähe mich einhalten ließ. Ich blickte schärfer hin und gewahrte die Umrisse von vier bis fünf Menschen, die, wie der Tod sie getroffen, auf einander lagen. Es schien mir, als dringe das Stöhnen unter dieser schrecklichen Last hervor; einen Unglücklichen in dieser entsetzlichen Lage zu lassen, konnte ich nicht über mich gewinnen, mochte er nun Freund oder Feind sein. Mit einer Anstrengung, die meinen Kopf doppelt schmerzen ließ, zog ich die Leichen von dem Verwundeten fort, dessen schwacher Hülferuf jetzt deutlicher an mein Ohr schlug. Es gelang mir, den Armen frei zu machen und ich erkannte mit einiger Zufriedenheit meinen Vorgesetzten. Der Capitain schlug die Augen auf und ein mattes Lächeln erhellte seine todesbleichen Züge, als er sah, wer ihm den Dienst erwiesen. Er streckte mir die Hand entgegen und, als ich mich zu ihm niederbeugte, flüsterte er leise: „Ich danke dir, Kamerad; verdient habe ich es nicht um Dich."

Ich schob dieses Bekenntniß auf sein Benehmen gegen mich, ohne einen tieferen Grund zu suchen.

„Kann ich etwas für Sie thun?" fragte ich, vergessend, daß ich selbst so sehr der Hülfe bedurfte, zumal durch die vorhergegangene Anstrengung meine Wunde sich wieder geöffnet hatte und das warme Blut mir über die Wangen hinablief.

„Wasser, o nur einen Trunk Wassers und dann mag es mit mir zu Ende gehen!" stöhnte der Schwerverwundete. Mich quälte selbst brennender Durst; aber woher Wasser nehmen? Da schlug der Laut nahender Schritte an mein Ohr und, als ich mich umwandte, fiel der Schein zweier Laternen auf meine Gestalt.

Zwei Soldaten mit einer Tragbahre näherten sich mir. Von Flucht konnte keine Rede mehr sein, und so ergab ich mich in mein Schicksal.

„Holla, Bursche, was gibt's da?" rief einer der Leute mich an, während er an meine Seite sprang.

„Todte und Verwundete," erwiderte ich finster, die päpstliche Uniform erkennend. „Doch wenn ihr euern Feinden auch Mitleid erweisen dürft, so nehmt euch dieses Offiziers hier an; er bedarf der Pflege."

„Verdient habt ihr's freilich nicht," brummte der Eine, „Man sollte euch da liegen lassen; ihr habt's ja so gewollt. Aber wir haben strengen Befehl, jeden Verwundeten ohne Unterschied herbeizuholen. Also komm', Peppi, wandte er sich zu seinem Kameraden; „faß an, daß wir das Rothhemd auf die Bahre legen; vorsichtig, wir wollen dem armen Teufel nicht wehe thun."

Der Capitän stöhnte laut, als die Beiden ihn aufhoben. „Du folgst uns, Bursche," wandte sich dann der erste Soldat zu mir, „denn entwischen sollst du jetzt nicht mehr." Ich schleppte mich, so gut es ging, neben der Bahre her, auf der mein armer Capitain, wieder bewußtlos geworden, lag. Am Verbandplatze waren die Aerzte in voller Thätigkeit, wiewohl es nicht weit von Mitternacht sein konnte. Ein noch junger Doctor untersuchte meine Wunde und murmelte dann halblaut in deutscher Sprache vor sich hin: „Einem braven Zuaven hätt's den Schädel zerschmettert, und dem Lumpen da macht es nicht ein Mal so viel."

„Sie halten wohl jeden Garibaldianer für einen Lumpen?" fragte ich gereizt.

Der Arzt blickte verwundert auf, als er die deutsche Sprache vernahm. „Ich habe Sie nicht beleidigen wollen; ich konnte nicht denken, daß Sie mich verständen," sagte er kalt. „Sind Sie ein Deutscher?" fragte er dann mit einem forschenden Blick, dem ich entnehmen durfte, daß er eben die angewandte Bezeichnung für vollständig richtig erachtete.

Füsilier-Regiments Nr. 40 vierzehn Tage, die in den Hohenzollern'schen Landen garnisonirenden Offiziere vier Wochen Trauer um den verstorbenen Fürsten von Hohenzollern (Flor um den linken Unterarm) anzulegen haben.

— Ein neues officiöses Manöver geht jetzt dahin, daß man die Sonntagsruhe-Frage als eine Bagatelle hinzustellen sucht, indem man behauptet, daß Sonntagsruhe die Regel, Sonntagsarbeit die verschwindende Ausnahme sei. Wenn nur irgendwie ein Strohhalm aufzutreiben ist, so schleppt ihn die ‚Nordd. Allg. Zeitung' herbei. Jetzt müssen ihr die Berichte der sächsischen Fabriken-Inspectoren als Beweis dienen; sieht man jedoch näher zu, so berichtet der Dresdener, daß in seinem Bezirke selbst Frauen am Sonntag arbeiten, der von Chemnitz meldet Bestrafungen wegen unbefugter Sonntagsarbeit, der von Zwickau erzählt, die Arbeiter von Meerane hätten auf die Sonntagsruhe ein solches Gewicht gelegt, daß sie die Abstellung der Sonntagsarbeit zur Bedingung bei Aufgebung eines Strikes gemacht hätten. Das spricht gerade gegen das officiöse Blatt, ganz abgesehen davon, daß den Inspectoren wohl schwerlich alle Fälle von Sonntagsarbeit zu Ohren gekommen sind. Wenn nun die ‚Nordd. Allg. Ztg.' aus der ihr geringfügig erscheinenden Sonntagsarbeit in Sachsen den Schluß zieht: es muß zunächst untersucht werden, „ob entbehrliche Sonntagsarbeit in solchem Umfange zu constatiren ist, daß mit den bisherigen Bestimmungen dem nicht abzuhelfen wäre," so läßt sich, sagt die ‚Corresp. Falkenb.', darauf ohne jede Untersuchung erwidern: daß die Regelung der Frage für ganz Deutschland einheitlich besorgt werden muß, und das ist bis jetzt nicht der Fall. Dann aber fragt es sich: was ist entbehrliche, und was unentbehrliche Sonntagsarbeit? Die national-liberalen Fabricanten halten die Sonntagsarbeit schon vielfach dann für unentbehrliche, wenn die „Geschäftslage," „günstige Constellation" u. s. w. ihnen die Arbeit als mehr Gewinn bringend erscheinen läßt. Das ist aber die Ansicht der Freunde des Arbeiterschutzes keineswegs. Nur die innere Nothwendigkeit der Arbeit, aber nicht äußere Rücksichten auf höhern Gewinn dürfen zur ausnahmsweisen Arbeit berechtigen. Endlich aber kommt als entscheidender Punkt noch hinzu, daß die Freunde des Arbeiterschutzes die Sonntagsruhe nicht nur den Fabrikarbeitern, sondern auch den Gesellen und Lehrlingen des Kleingewerbes gesetzlich garantiren wollen. Das aber ist nur durch ein neues Reichsgesetz möglich. Aus alledem ergibt sich: diese Frage muß auf der Tagesordnung bleiben; die Arbeiter und Handwerker müssen selbst dafür agitiren und sich durch Petitionen ihr Sonntagsruhe-Recht erkämpfen.

— Die Berliner Kreis-Synode Cölln-Stadt beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit einem Antrage des Vorstandes des Berliner Gustav-Adolph-Vereins betr. die Erhöhung der Theilnahme für die Arbeiten dieses Vereins. In dem hierauf bezüglichen Antrage des Predigers Dr. Kirmß wurde u. a. empfohlen, „in öffentlichen, möglichst populär gehaltenen Vorträgen, sowie durch Verbreitung von Gustav-Adolph-Vereinsschriften die Kenntniß der Zustände der Diaspora, das Wirken des Gustav-Adolph-Vereins in derselben zu schildern, sowie auch insbesondere durch tiefere Einführung in die Lebens- und Leidens-Geschichte des Protestantismus in katholischen Ländern, durch lebendige Darstellung der Glaubenstreue der verfolgten Evangelischen das evangelische Bewußtsein überhaupt zu wecken und zu stärken". In welchem katholischen Lande hat denn der Protestantismus eine „Leidensgeschichte"? Wo werden Evangelische verfolgt? Nirgends. Macht nicht der evangelische Pastor Fliedner in dem ganz katholischen Spanien für den Protestantismus in einer solchen dreisten und unverschämten Weise Propaganda, daß selbst der Kronprinz darüber seine Mißbilligung hat aussprechen müssen? Der uns vorliegende Bericht der ‚Kreuzzeitung' enthält nichts über das Referat des Predigers Dr. Kirmß; eine Debatte über dessen Antrag scheint auch nicht stattgefunden zu haben, und so wurde die Lüge und Verleumdung gutgeheißen, um die „Theilnahme für die Arbeiten des Gustav-Adolph-Vereins zu erhöhen". Demgegenüber hat die katholische Kirche in mehr als einem protestantischen Lande in Wirklichkeit eine Leidensgeschichte aufzuweisen, eine Leidensgeschichte auch im „paritätischen" Staate Preußen.

— Eine neue Zeitung Eugen Richter's wird vom 1. September ab erscheinen und, wie der ‚Reichsfreund' schreibt, den Titel ‚Freisinnige Ztg.' führen. Als Chef-Redacteur wird der Abgeordnete Parisius fungiren. Das Blatt soll hauptsächlich ein politisches Organ werden, und es wird deshalb dem localen Theil und dem Feuilleton nur einen bescheidenen Raum widmen.

— Das Reichsgericht hat am 5. ds. Mts. den vom Königl. Commissarius für die erzbischöfliche Vermögens-Verwaltung zu Köln gegen den Grafen von Spee bezüglich des Dominikanerklosters eingelegten Kassations-Rekurs zurückgewiesen. Der Herr Graf von Spee ist nunmehr im unbestrittenen Eigenthume des ehemaligen Dominikanerklosters.

Vom Rhein, 8. Juni, schreibt man der ‚Trier. Ztg.': „Mit dem 1. Juli. d. J. treten die neuen Bestimmungen zur Regelung des Hypothekenwesens in Kraft. Von besonderer Wichtigkeit ist die Bestimmung, daß künftighin sowohl bei den noch vorzunehmenden Erneuerungen wie auch bei Aufnahme neuer Hypotheken jedes zur Hypothek zu stellende Grundstück genau bezeichnet werden und bei Bruchparzellen durch Katasterkarten-Auszug belegt sein muß. Entgegengesetzten Falles werden alle Anträge zurückgewiesen. Wenn die genaue Bezeichnung eines Grundstückes nicht möglich ist, so muß eine ergänzende Bescheinigung des Katasterbeamten vorgelegt werden. Vom 1. Juli ab sind die Notare verpflichtet, binnen 4 Wochen nach einer durch vor ihnen aufgenommenen Act eintretenden Aenderung im Eigenthum dem zuständigen Katasterbeamten davon Anzeige zu machen, der den neuen Eigenthümer sofort neben der betreffenden Parzelle zu vermerken hat. Es gehen die bisher bei den Bürgermeistern befindlichen Katasterbücher und Karten an die Kataster-Controleure über, von denen auch künftig die Katasterauszüge zu beziehen sind. Mit der neuen Bestimmung fallen auch jedenfalls die jährlichen Fortschreibungstermine fort, da eine andere Form der Uebertragung von Eigenthum an Immobilien als durch Act vor Notar nicht mehr zulässig ist und durch deren Anzeigen vier Wochen nach jedem Act der neue Eigenthümer eingetragen ist. Durch diese Anordnungen werden die bisherigen Unsicherheiten und Confusionen vermieden, auch der Willkür ein Ende gemacht, welche grade bezüglich der Fortschreibung von Seiten der Besitzer geübt wurde. Am schlechtesten kommen die Bürgermeister dabei weg, welche die Einnahme aus der Anfertigung der Katasterauszüge verlieren."

München, 8. Juni. Ueber die Ursachen, welche den Regierungs-Präsidenten v. Hoermann zur Niederlegung seines Abgeordneten-Mandates bestimmten, laufen seltsame Gerüchte um. Nach der einen kaum glaublichen Version soll er von dem Staatsministerium des Innern aufgefordert worden sein, sein Mandat niederzulegen, da sich die Opposition, die von ihm gegen das dem Landtage vorzulegende Gesetz betreffend die Errichtung einer Mobilar-Versicherung unter staatlicher Leitung zu erwarten sei — Herr v. Hoermann hat nämlich dem Gesetze wegen der Hagelversicherung alle möglichen Schwierigkeiten bereitet — mit seiner Stellung als Staatsbeamter nicht vereinbaren lasse. Nach einer anderen Annahme — übrigens eine Erklärung, die bei allen möglichen Gelegenheiten auftaucht — soll er das Mandat niedergelegt haben, weil im nächsten Landtage eine delicate Geldfrage (Civilliste?) zur Sprache kommen soll, bei der er als Regierungsbeamter mit seiner Ueberzeugung in Conflict gerathen würde. — Der protestantische Reiseprediger Bood in Schwandorf hat den dortigen Caplan Maurer bei der Staatsanwaltschaft in Amberg auf die Zuträgerei von zwei anderen Personen wegen Beleidigung des deutschen Kaisers und Vergehens wider die Religion denuncirt. Die Strafkammer des königl. Landgerichts Amberg hat jedoch die Berufung eingestellt und das königl. Oberlandesgericht Münster die dagegen eingelegte staatsanwaltschaftliche Beschwerde verworfen.

Oesterreich.

Wien, 7. Juni. Bisher sind 275 Reichsrathswahlen vollzogen; davon entfallen 118 auf die Linke, welche bisher insgesammt 18 Mandate verlor; der böhmische Großgrundbesitz wählte 6 Liberale und 17 Conservative; der oberösterreichische 3 Conservative (darunter den Minister Grafen Falkenhayn) und der Salzburger 1 Conservativen; die Handelskammern von Brünn, Olmütz und Klagenfurt wählten 4 Liberale.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Herr v. Brazza wird seine Demission als Schiffslieutenant geben, weil er zum Gouverneur der französischen Besitzungen im Congo-Gebiet ernannt wird, sobald der Berliner Vertrag ratifizirt ist. (‚Fr. Ztg.')

— Der Budgetausschuß der französischen Deputirtenkammer hat am 3. d. Herrn Goblet, den Minister des Cultus, vernommen. Das Cultusbudget ist dem von 1885 analog, jedoch hat die Commission zahlreiche Abstriche oder Herabsetzungen vorgenommen. In Summa belaufen sich dieselben auf die Kleinigkeit von fünf Millionen. Der Minister trat den Abstrichen entgegen und erklärte, er würde von der Kammer die Wiederherstellung der Posten verlangen. Womit begründete der ehrenwerthe Minister seine Verlangen? Mit Gründen des Rechtes oder der Billigkeit? Weit gefehlt! Der Minister sagte der Commission mit diesen Worten: „Es liegt nicht im Interesse der republikanischen Partei am Vorabende der Wahlen, den Krieg gegen den Clerus weiter zu treiben".

— Aus Tamatave auf Madagaskar wird unterm 3. Mai dem Reuter'schen Bureau gemeldet, daß Rainilairivony, der Premierminister von Madagaskar, von der Friedenspartei in Antananarivo erdrosselt wurde. Der Premierminister war ein Gegner jedweder Zugeständnisse an Frankreich. Er war der Urheber eines neuen Gesetzbuches, das es zu einem strafbaren Vergehen machte, Land an einen Ausländer zu verkaufen.

Italien.

Rom, 8. Juni. Der h. Vater hat, wie der ‚Osservatore' meldet, S. E. Cardinal Eduard Howard zum Protector des Werkes der h. Kindheit ernannt.

— Der verflossene Ministerpräsident, welcher in dem schönen Italien sich von seinem Sturze erholt hat, den einige Blätter sogar eine geheimnißvolle Reise nach Rußland unternehmen ließen, ist wieder auf der Bildfläche erschienen. Ein Telegramm vom 5. d. aus Paris meldet lakonisch: „Jules Ferry ist wieder hier eingetroffen".

Rom, 8. Juni. Die technische Commission der internationalen Gesundheitsconferenz beendete die Berathung der Anträge Proust's, nahm die Specialanträge Rochard's und Koch's in Betreff der beim Eintreffen der Schiffe im Mittelmeere zu treffenden Vorsichtsmaßregeln an, dehnte diese Maßregeln auf die im Marmara- und Schwarzen Meere eintreffenden Schiffe, trotz der Opposition der türkischen Delegirten aus und setzte eine Subcommission zum Studium eines internationalen Gesundheits-Nachrichtensystems ein.

England.

Im englischen Unterhause theilte Gladstone mit, daß die russische und die englische Regierung in Betreff der einen Schiedsspruche zu unterbreitenden Puncte der Pendsch-dehfrage sowie über den Schiedsrichter sich geeinigt hätten. Das Abkommen habe aber noch keine endgiltige Gestalt angenommen und es sei von Seiten der beiden Regierungen noch keine Aufforderung an den Schiedsrichter ergangen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. Juni. [Auszug aus den Verhandlungen der Handelskammer.] Sitzung vom 2. Juni 1885, worin anwesend waren: Heinr. Rosellen, Vorsitzender, Theod. Flemming, Wilh. Werhahn, Director Schulte, Ludw. Rheins, Mitglieder der Handelskammer.

1. Die Handelskammer befaßte sich mit Prüfung des bearbeiteten allgemeinen Theiles des Jahresberichtes pro 1884, den sie nach Inhalt und Fassung gut hieß.

2. Die Kammer nimmt die Wahl eines in Vorschlag zu bringenden Handelsrichters und eines Stellvertreters vor, welche in einzelnen Wahlhandlungen auf die Herren Jul. Thomas und Wilh. Linden fällt.

3. Von den Handelskammern zu Bremen und Leipzig ist die Reconstituirung des deutschen Handelstages unter gleichzeitiger Mittheilung vorgeschlagener Statutenänderungen mit der Einladung zum Wiedereintritt angeregt worden. Es wird beschlossen, vorerst zuwartende Stellung einzunehmen.

4. Der Kammer wird von dem durch das Kaiserliche Statistische Amt übermachten Hauptergebnisse des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande im Jahre 1884 Kenntniß gegeben.

5. Ein Rescript des Königlichen Handelsministeriums wird vorgelegt, wonach die Handelskammer etwaige ihr bekannt werdende Unrichtigkeiten im Handelsregister in Folge unterlassener Abmeldung 2c. dem betreffenden Handelsrichter zur Anzeige bringen wolle.

6. Schließlich wird von verschiedenen Schriftstücken, betr. internationale Ausstellungen, Zoll- und Tarifsachen Kenntniß gegeben.

▭ **Neuß**, 8. Juni. Der Kutscher eines hiesigen Fuhrunternehmers gerieth gestern Mittag in der Nähe der Hammer Fähre dadurch, daß die Pferde scheuten, unter seinen Wagen, welcher über ihn herfuhr. Er erlitt starke Quetschungen an einem Arme und Beine und mußte nach dem Hospital gebracht werden.

— Heute mußten sich hier in der Nähe der Bahn circa 300 Reservisten und Landwehrleute aus den Kreisen Neuß, Grevenbroich und M.-Gladbach gestellen, welche zu einer 12-tägigen Uebung einberufen sind und morgen früh zu diesem Behufe nach Köln abgehen.

— Ein Metzgergeselle aus Wevelinghoven, welcher seit längerer Zeit vom Amtsgerichte in Grevenbroich steckbrieflich verfolgt wird, wurde heute hier festgenommen und sofort nach seinem Bestimmungsort transportirt.

Wickrath, 4. Juni. Die ‚Gladb. Ztg.' schreibt von hier: Der Butterhändler Mohren ließ sein Haus in Berverath, das baufällig geworden, abbrechen; er war im Begriffe, den Arbeitern eine Labung zu holen, und sagte beim Weggehen noch scherzweise: „Nun sucht nur gut nach dem Topfe mit den Kronen!" als ein Arbeiter sagte: „Hier fühle ich mit dem Spaten schon etwas wie einen Topf", und richtig ein irdener Topf wurde herausgegraben, und beim Oeffnen fanden sich 122 Stück Kronenthaler darin, die sämmtlich schwarz oxydirt waren. Sie waren vollwichtig und aus den Jahren 1720 bis 1735. Dem glücklichen Finder sind schon 4 Mark per Stück geboten.

Düsseldorf, 5. Juni. Am sogen. Schänzchen oberhalb des zur Stadtgemeinde gehörenden Mörsenbroich ereignete sich vorgestern Abend ein grausiger Vorfall. Mehrere Kinder von 9—16 Jahren spielten vor einem Hause, in welchem der Tagelöhner Schilling wohnt, dessen Sohn, im Alter von 16 Jahren, ebenfalls mitspielte. Die Gesellschaft gerieth in Streit, der Knabe Schilling holte das geladene Gewehr seines Vaters und schoß in den Knäuel hinein. Drei Kinder wurden schwer verletzt in's Marienhospital gebracht, und zwei trugen leichte Verletzungen davon. Nach der That kehrte Schilling in's Haus zurück und durchschnitt sich die Kehle mit einem Rasirmesser; er lebt jedoch noch.

Seine Frage blieb ohne Antwort; grollend setzte ich mich, als der Verband angelegt war, auf einen Baumstamm nieder, den Kopf in beide Hände stützend. Der Arzt zuckte die Achseln und ging zu einem anderen Verwundeten.

Am nächsten Morgen fuhren wir nach Rom. Welcher Gegensatz gegen den Einzug, den wir übermüthig sicher erwartet hatten! Da meine Verwundung nicht schlimm war, wurde ich mit einer großen Zahl Leichtverwundeter nach dem Castell Angelo gebracht, wo wir bis zur Entscheidung unseres Schicksals bleiben sollten. Mit brennender Sehnsucht sah ich der Befreiung entgegen; doch woher und wann sollte die kommen?"

Der Plan Garibaldi's war allerdings gescheitert; aber trotzdem hoffte ich, Blanda jetzt meinen Bitten um ihre Hand willfährig zu finden; hatte ich doch für ihre Sache nicht nur gekämpft, sondern auch geblutet.

Der Aufenthalt im Castell wurde mir von Stunde zu Stunde unleidlicher, sowohl durch die Sehnsucht nach Freiheit, als auch durch den Ekel, den ich an meinen Gefährten in diesem gezwungenen nähern Umgange fand.

Eines Tages meldete man uns den Besuch des hl. Vaters. Einige Stunden später trat der ehrwürdige Greis in unsere Mitte und so mächtig war der Eindruck seiner milden Würde, daß selbst die rohesten unter uns mit ehrerbietigem Schweigen verharrten. Der Papst sah schmerzlich bewegt aus. Er warf einen bekümmerten Blick auf die Menschen vor ihm, die ihn so grimmig haßten; dann sagte er sanft: „Hier ist der, den ihr mit Haß angefeindet habt, und den ihr zu vertreiben kamt, und wen seht ihr vor euch? Einen armen, schwachen Greis." Nach diesen Worten schritt er durch die Reihen, hier und da den einen oder andern Gefangenen nach seiner Heimath fragend."

Mit aller Gewalt widerstand ich dem Eindruck, den die Worte und die ganze Erscheinung des Papstes auf mich machten. Im ersten Augenblick, als die ehrwürdige Greisengestalt vor uns stand, war es mir, als zöge eine unerklärliche Gewalt mich zu den Füßen des so viel geschmähten Kirchen-Oberhauptes hin, und zugleich schien es mir, als ob meine selige Mutter mir zur Seite stände. Ich war überzeugt, daß ihr Geist mir nahe war. Ein Schauer durchzuckte meinen Körper, und unter der Wucht des Kampfes, den das gute und das böse Princip fühlbar in mir stritten, mußte ich mich unwillkürlich beugen. Aber ich folgte jener Mahnung aus einer besseren Welt nicht.

Blitzschnell durchfuhr mich der Gedanke: du verlierst Blanda, wenn du zu des Papstes Füßen sinkest, jenes Papstes, den sie und ihr Anhang so ingrimmig hassen. Vor diesem Gedanken mußten die besseren Regungen verstummen, und ich blieb harten Sinnes. (Forts. folgt.)

Düsseldorf, 8. Juni. In der Landskrone an der goldenen Brücke wurde gestern Mittag eine schon stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche gefunden; dieselbe befand sich im Wasser in sitzender Stellung, die Hände gefaiten; der Kopf ragte etwas aus dem Wasser hervor. Arbeiter und Polizeibeamte zogen vermittelst eines Nachens die Leiche an's Land und schafften sie nach dem Leichenhause.

Düsseldorf, 8. Juni. Um 34 Mark willen brachte sich ein leichtsinniger Mann um seine Stellung und seine Ehre. Er sollte im Auftrage seines Prinzipals diese Summe irgendwo bezahlen, gerieth mit Freunden in ein Wirthshaus und, als er nüchtern wurde, war das Geld fort. Am Samstag wurde der leichtsinnige Bote von der Polizei eingesperrt.

Brehell, 7. Juni. Heute Nachmittag entstand auf bisher noch unbekannte Weise an der Schanz bei Boisheim Feuer, welches zwei Häuser der Familien Dohmen und Maaßen vernichtete. Bei Ersterem ist dies der zweite Fall in diesem Jahre. Auch am Kaldenkirchener Bruch brach heute Feuer aus, welchem ein Wohnhaus zum Opfer fiel, wobei leider ein Menschenleben verloren ging, indem ein Mann Namens Ewalds aus Kaldenkirchen beim Einstoßen eines Giebels unter dessen Trümmern begraben wurde.

Barmen, 6. Juni. Heute Morgen stürzte der 23 Jahre alte Anstreichergehülfe Emil Zapp, gebürtig in Werden, an der Ecke der Augusta- und Kampstraße von einer hohen Leiter und fiel mit dem Kopf auf das Trottoir. Schwer verletzt wurde er in's Krankenhaus gebracht, und soll leider wenig Hoffnung auf Lebenserhaltung vorhanden sein.

Sonnborn, 6. Juni. Ueberfahren und getödtet wurde hier gestern Abend gegen 11 Uhr der Fuhrknecht Karl Witthammer von Hilden, welcher beim Botenfuhrmann August Frisch dortselbst im Dienst stand und mit seinem schwer beladenen Fuhrwerk von Elberfeld kommend auf der Heimath begriffen war. Ein fremdes leichtes Fuhrwerk, vermeintlich ein Flaschenfuhrwerk, das ihm auf der Straße in der Nähe der Bauer'schen Fabrik entgegengefahren kam und welchem er nicht schnell genug auszuweichen vermocht haben soll, warf den Fuhrmann zur Erde unter die Räder. Der Ueberfahrene soll etwa 30 Jahr alt sein und Frau und zwei Kinder hinterlassen. Ueber die Ermittelung des fremden Fuhrwerks bezw. dessen Führers verlautet nichts. Die amtliche Untersuchung wird ja wohl klarstellen, ob ein bloßer Unglücksfall oder fahrlässige Tödtung vorliegt. (E. Ztg.)

Oberhausen, 7. Juni. In Folge des Spielens mit Feuer ist abermals ein Kind um's Leben gekommen. Das Töchterchen eines Beamten der „Gutehoffnungshütte" hatte sich am Mittwoch Streichhölzer verschafft und machte mit andern Gespielinnen ein „Feuerchen" an. Dabei faßten die Kleider des Mädchens Feuer, und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es wenige Stunden darauf seinen Geist aufgab.

Essen, 7. Juni. Ueber ein seltenes Pech kann ein hiesiger Einwohner berichten. Derselbe spielt, der ‚Rhein.-Westf. Ztg.' zufolge, schon seit 20 Jahren in der Preußischen Lotterie dieselbe Nummer, ohne jemals zu gewinnen. Dieser Tage nun brachte ihm der Briefbote neben einem Freiloos den Gewinnantheil mit 1 M. 37 Pfg., wofür der Spieler in den 20 Jahren 3360 M. an Einsätzen eingezahlt hat.

Wesel, 6. Juni. Gestern und heute wurden hierselbst durch die hiesige Polizeibehörde ein Bahnarbeiter, seine Ehefrau und seine erwachsene Tochter aus Hiesfeld verhaftet, weil alle drei in dem dringenden Verdachte stehen, im Jahre 1883 ihr zu Hiesfeld gelegenes Haus vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben.

Aus dem Landkreise Köln, 8. Juni. Das am 6. d. niedergegangene Hagelwetter hat in den Feldfluren der Ortschaften Frechen, Gleuel, Bachem, Horbell, Sieldorf, Marsdorf, Junkersdorf und auch in einem Theile von Müngersdorf schweren Schaden verursacht. Die Hagelkörner waren an einigen Stellen von auffallender Größe und sollen hier und da handhoch den Boden bedeckt haben. Die Aussichten auf ein gutes Obstjahr sind in genanntem Strich so ziemlich dahin, die Feldfrüchte haben unsäglich gelitten. Wir sahen gestern Roggenfelder, welche zu sieben Achtel verhagelt waren. In Belvedere bei Müngersdorf schlug der Blitz ein, glücklicher Weise ohne zu zünden und ohne die vom Heuwenden geflüchteten zahlreichen Arbeiter und Arbeiterinnen zu verletzen.

Nippes, 8. Juni. Bei dem heftigen Gewitter am Samstag schlug der Blitz in die Drähte der Fernsprechleitung, welche auf der hiesigen Gasfabrik angebracht sind. Die dadurch zerrissenen Drähte wurden alsbald durch neue ersetzt.

! (Köln. Volksztg.)

Bonn, 9. Juni. Der bisherige Privat-Docent Dr. phil. Lamprecht ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der hiesigen Hochschule ernannt worden.

Remagen, 4. Juni. Der ‚D. Reichsztg.' schreibt man: Gestern hat ein hiesiger Rentner, ein geborener Bonner, in Neuwied durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht. Er hinterläßt eine Wittwe mit 9 Kindern. Unsere Stadt verliert in ihm einen eifrigen Culturkämpfer.

Gummersbach, 7. Juni. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde unser Ort und die ganze Umgegend während eines heftigen Gewitters durch einen furchtbaren Knall erschreckt. Fenster und Thüren sprangen auf und verwundert schauten sich die Bewohner nach der Ursache dieser Erscheinung um. Bald nachher traf hier die telegraphische Meldung ein, daß ein Pulverschuppen in der Nähe des ungefähr eine Stunde von hier entfernten Dorfes Hülsenbusch in die Luft geflogen war. Die Verwüstungen waren entsetzlich. Von dem Gebäude war keine Spur mehr zu sehen. Aufgewühlte Erde, entwurzelte und zerbrochene Bäume bezeichnen die Stelle und gewähren einen traurigen Anblick. Noch in weiterer Umgebung ist der Boden mit Laub und Zweigen bedeckt; schwere Steine und Holzbalken waren noch in größerer Entfernung zu finden. In dem Dorfe Hülsenbusch und den Höfen Birnbaum und Apfelbaum, Rodt und Umgegend sind viele Gebäude beschädigt. An der Kirche zu Hülsenbusch sind alle Fensterscheiben zertrümmert, das Schulhaus und mehrere andere Gebäude haben außer den Fenstern auch Theile vom Dachwerk verloren; selbst in tiefer gelegenen gewölbten Kellern hat der Luftdruck alles durcheinander geworfen. Ungefähr 12 Menschen sind mehr oder weniger verletzt; umgekommen ist niemand. Das aufgeschlagene Gebäude gehörte der Firma Funke u. Schürenberg in Essen und wurde vor zwei Jahren errichtet. Die Umwohner hatten zu jener Zeit Einspruch gegen die gefährliche Nachbarschaft erhoben, waren jedoch abgewiesen worden. (K. Ztg.)

Mayen, 8. Juni. Vor dem Wittbender Thor, schreibt die ‚Mayener Volksztg.', zogen dieser Tage zwei Banden herumziehender Völker die Neugierde vieler kleiner und großer Kinder auf sich. Es waren Bewohner aus der Gegend von Metz, die im Aussehen und in der Lebensweise den echten Zigeunern nichts nachgaben. Den Schaden, den ein Pferd auf der Anlage des Verschönerungs-Vereins gemacht, ersetzten sie sofort mit den Worten: „Wir sind kein Spitzbub, sein ehrliche Leut". Auch am Cürrenberger Haus lagerte eine große Bande ähnlichen Volkes. Das fehlte noch, daß sich im „Reichslande" neue Banden einheimischer Zigeuner bilden! Bisher war dieses schlimmen Gesindels schon mehr als genug. Wiederholt haben wir an dieser Stelle die Frage aufgeworfen: wie kommt es, daß Zigeunerbanden, gleichviel ob echte oder unechte, nicht als unter dem Gesetz und der allgemeinen Polizeiverordnung stehend betrachtet werden?

Weitmar bei Bochum, 7. Juni. Auf der Bahnstrecke von hier nach Dahlhausen ist, wie jetzt erst ruchbar wird, in der Nacht von Pfingstsonntag auf Pfingstmontag ein nichtswürdiger Bubenstreich verübt worden. Mehrere Keile sind aus den eisernen Schwellen gezogen worden, der Draht des Radtasters und die Isolirhütchen auf dem Tasterständer fanden sich zerstört vor. Es ist ein wahres Wunder, daß trotz der Lockerung des Schienenstranges kein Unglück passirte. Die Uebelthäter sind noch nicht ermittelt.

Hamm, 4. Juni. Ein von Minden kommender Viehzug fuhr gestern Vormittag an dem auf „Halt" stehenden Einfahrtssignale vorbei und auf einen auf der Lippebrücke im Bahnhofe stehenden Kieszug. Der bei letzterem Zuge beschäftigte Rottenarbeiter Angsmann, wurde sofort getödtet, während ein anderer Arbeiter nicht unerhebliche Verletzungen erlitt.

Vermischtes.

Berlin, 8. Juni. An der Dampfschiffs-Station Tabbert's Waldschlößchen, einem Vergnügungsort an der Spree, brach in vergangener Nacht in Folge zu starken Menschenandranges die Einsteigebrücke zusammen. Etwa 40 Personen stürzten in das vier Fuß tiefe Wasser, wobei zwei Erwachsene sowie ein Kind umkamen.

München, 5. Juni. Einem Privattelegramm der ‚Frankf. Ztg.' zufolge ist die Petuel'sche Brauerei in Milbertshofen in vergangener Nacht total niedergebrannt.

Bayreuth, 6. Juni. Der Prozeß gegen den Bismarck-Attentäter Eduard Kullmann beschäftigte heute die Strafkammer des königl. Landgerichts. Eduard Kullmann, geb. am 14. Juli 1853, lediger Böttchergeselle von Neustadt-Magdeburg ist ein verschmitzter Bursche, der seine tückische Bosheit und gemeine Rachsucht mit dem Mantel religiöser Schwärmerei zu verdecken sucht; nebenbei ist er ein Herostrat der schlimmsten Sorte. Das Schwurgericht zu Würzburg verurtheilte ihn wegen Verbrechens des Mordversuchs an dem Fürsten Bismarck zu 14 Jahren Zuchthaus, die er seit jener Zeit im Zuchthause St. Georgen hier verbüßt. Während seiner Strafhaft wurde er wegen seiner hochgradigen Verschmitztheit, wegen Ungehorsams und Renitenz mit den schwersten Disciplinarstrafen belegt, außerdem wurden ihm vom hiesigen Landgericht wegen Vergehens der gefährlichen Körperverletzung, begangen an einem Aufseher, noch weitere 2 Jahre Zuchthaus zuerkannt. — Gegenwärtig ist Kullmann in der Schneiderei der Anstalt beschäftigt, und da agitirt er schon lange gegen die Zubereitung der Gefangenenkost durch den Dampfkochapparat, er hat sich wiederholt darüber beschwert, allein er wurde stets mit seiner Beschwerde abgewiesen. Dies veranlaßte ihn, eine Schmähschrift zu verfassen, deren Inhalt er auch mehreren Gefangenen mittheilte; doch war ihm hauptsächlich daran gelegen, daß diese Schmähschrift auch außerhalb der Zuchthausmauern bekannt würde und Verbreitung fände, er händigte zu diesem Zweck das Manuskript am 8. Februar d. Js. dem Sträfling Alois Glaser aus Schwandorf mit dem Auftrag aus, den Inhalt weiter zu verbreiten und wo möglich in einer Zeitung zum Abdruck bringen zu lassen. Allein Kullmann hatte sich in dem Mitgefangenen Glaser getäuscht, dieser war ehrlich genug, die Schmähschrift dem Zuchthaus-Direktor Herzinger auszuhändigen. In diesem Schriftstück wird den beiden Staatsministern Dr. v. Fäustle und Dr. Freiherrn v. Lutz in München, dem königl. Zuchthausarzt Dr. Heumisch und dem Gefangenaufseher Fahrenberger Unsittlichkeit vorgeworfen. Weiter werden die bereits genannten fünf Herren, sowie eine Anzahl Gefangenenaufseher (Beamte im Sinne des § 359 des Reichs-Straf-Gesetzbuchs) durch grobe Schmähungen und Schimpfworte, wie „gemeine Schurken, erbärmliche Hunde" und dergl. beleidigt. Die Schmähschrift trotzt von unflätigen Ausdrücken; auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft, vertreten durch den ersten Staatsanwalt Leeb, wurde bei der Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Mit Rücksicht auf die bodenlose Gemeinheit und Unflätigkeit des Inhalts der Schmähschrift, die gravirendsten Beleidigungen, die gröber gar nicht gedacht werden können, wurde Kullmann wegen 5 Vergehen der verleumderischen und 9 der einfachen Berufsbeleidigung zu 5 Jahren Gesammt-Gefängnißstrafe verurtheilt.

Basel, 8. Juni. Gestern prallte ein 15 Personen enthaltendes kleines Schiff an ein Joch der alten Rheinbrücke, wobei das Schiff kenterte und 8 Personen ertranken.

Paris, 8. Juni. Das Bureau des New-York Herald meldet, daß sich eine barometrische Depression von Neufundland ostnordöstlich über den Atlantischen Ocean fortbewegt; wahrscheinlich wird dieselbe gegen den 10. bis 12. Großbritannien erreichen und unruhiges Wetter verursachen.

London, 8. Juni. Eine Lloyddepesche aus Pekkin (Arabien) vom 7. dss. meldet ein Gerücht, wonach der französische Aviso „Rennard", welcher am 3. Juni Obock nach Aden verließ, mit der Besatzung verloren. Ein englisches und ein türkisches Kanonenboot, welche zum Aufsuchen ausgesandt waren, sind unverrichteter Sache zurückgekehrt.

Constantinopel, 8. Juni. Am Samstag Abend ist in Stambul eine Feuersbrunst ausgebrochen. Gegen dreihundert Gebäude verbrannten, darunter fünfzig Kaufläden und drei Moscheen. Eine Person ist todt, mehrere sind verletzt.

— Eine schlechte Gegend. Herr: „Wie schön dieser Obstbaum schon in der Blüthe steht. Da werdet Ihr in diesem Jahr gewiß eine gute Ernte haben." — Bauer: „Mein Gott, das Obst wird halt in unserer Gegend niemals zeitig." — Herr: „Wie so, ist denn das Klima hier so rauh?" — Bauer: „Dös net, aber d' Buben fressen's halt alleweil schon grün."

— Pfiffiger Junge. Die Schüler sollen Sätze bilden worin das Wort „allmählich" vorkomme. Peter, besonders pfiffig, hat gleich einen bei der Hand: „Unsere Kartoffeln sind all' mehlig."

— Die volle Wahrheit. Richter (zu einem Züchtling): „Erzählt mir einmal Euer bisheriges Leben! Sagt mir aufrichtig, was hat Euch eigentlich in's Gefängniß geführt?" — Züchtling: „A Schandarm, Herr Richter!"

— (Wie du mir, so ich dir.) Lenchen: „Papa, wenn ich einmal heirathe, lade ich Dich nicht zu meiner Hochzeit ein." — Papa: „Und warum nicht, mein Herz?" — Lenchen: „Weil Du mich auch nicht zu Deiner Hochzeit eingeladen hast!"

— (Gefährliches Handwerk.) „Nun, Fritze, ist denn Dein Meister mit Dir zufrieden?" fragte eine alte Frau ihren Enkel, der bei einem Fleischer in der Lehre war. — „Ei ja, Großmutter, morgen läßt er mir's Fell abziehen und kommende Woche will er mich schlachten lassen."

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 9. Juni.

Weizen	1. Qual.	17	80	Hafer	1. Qual.	15	70
"	2. "	16	80	"	2. "	15	20
Landroggen	1. "	15	—	Kartoffeln		5	—
"	2. "	14	—	Heu per 50 Kilo		3	—
Buchweizen	1. Qual.	14	50	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		22	—
"	2. "	—	—				

Weizen, Roggen und Hafer niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	52	50
Rüböl per 100 Kilo faßweiße	54	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	107	—
Kleien per 50 Kilo	5	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 8. Juni. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen behauptet, hies. eff. M. 17.50—18.50 B., fremder 17.50—18.50 B., per Juli 17.50 bez., 17.55 B., 17.45 G., Nov. —.— bez., 18.05 B., 17.95 G.

Roggen behauptet; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 14.50—.— bez., 14.55 B., 14.50 G., Nov. —.— bez., 15.10 B., 15.05 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B.

Rüböl fest; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 26.50 B., Oct. 26.90—27.00 bez., 27.00 B., 26.90 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 16.75—17.75; Roggen 13.75—14.75; Gerste 15—16; Hafer 14.50—15.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren knapp.

Berlin, 8. Juni. Weizen per Juni-Juli 170.50, Sept.-Oct. 176.— bez. Roggen per Juni-Juli 144.—. bez., Sept.-Oct. 151,75. Hafer per Juni-Juli 135.25 bez., per Sept.-Oct. 133.— bez. Rüböl loco M. 49.30, per Juni 49,— bez., Sept.-Oct. 49,50. Spiritus loco M. 42,70, per Juni-Juli 43.10 bez., Sept.-Oct. 45,30 bez.

Stettin, 8. Juni. Weizen per Mai-Juni 174.50 Juni-Juli 174.50, Sept.-Oct. 181.00 M. Roggen per Mai-Juni 144.00, Juni-Juli 145.00, Sept.-Oct. 151,00 M. Rüböl per Mai-Juni 50.50, Sept.-Oct. 52.50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 43,00, per Mai-Juni 43.50, Juni-Juli 44.9, Aug.-Sept. 45.90 M.

Breslau, 8. Juni. Spiritus per Mai-Juni M. 42.70, Aug.-Sept. 45,20 Sept.-Oct. 45.50 M. Weizen per Mai M. 174.—. Roggen per Juni-Juli 148,50, Juli-Aug. 150.00, Sept.-Oct. 154.00. Rüböl per Mai-Juni 51,— Aug.-Sept —.—. Sept.-Oct. 52,50 M.

Antwerpen, 8. Juni. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 17.25 bez., 17.3/8 B., per Juli —.— bez., 17.50 B., per Juli —.— bez., 17.75 B., Sept.-Dec. —.— bez., 18 3/8 B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 84,—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.—. Woll-Umsatz 141 B.

Kurz Köln 123,60.

Paris, 8. Juni. Mehl 9 Marken per Juni 47,10. do. Juli-Aug. 48,60, do. Sept.Dez. 51,90. Weizen per Juni 23.10, Juli-Aug. 23.80, Sept.-Dec. 24,75. Roggen per Juni 17,50. Juli-Aug. 17,50, Sept.-Dec. 17,25. Rüböl per Juni 64,—. Juli-August 64,75, Sept.Dez. 67,—. Spiritus per Junii 47,50, Juli-August 48,50, Sept.-Dez. 49,50. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 51.80. Rohzucker 88° disp. 45,75.

Hull, 6. Juni. Leinöl loco 20 3/4—7/8, Brls. 21 1/8, Juli-Aug. 20 1/2, Sept.-Dez. 20 sh. Cottonöl loco 20 1/2, Juli-Aug. 21, rohes 17 3/4—7/8 sh.

Liverpool, 8. Juni. Baumwolle ruhig. Umsatz 7000 B., Zufuhr —— B.

London, 6. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen 3, angeboten 9 Cargos.

New-York, 6. Juni. Wechsel a. Deutsche Pl. 95 1/8 do. London 4.86 1/2. 4proc. fund. Anleihe 122.1/2 Erie-Eisenbahn 9 1/4. Baumwolle a. Lief. Juli 10.61 do. Aug. 10,31, do. middl. Upland 10.15/16. Petroleum roh. 6 3/4. Pipe line Certific. 79 3/8, raff. 7 3/4 in Philadelphia 7 5/8. Speck 5.3/4 Schmalz (Wilcox) 7,10 a. Lief. Mai 7.15, Mehl 3,65, Mais (old mixed) 53 Rother Winterweizen 90 1/2 Frühjahrsweizen Nr. 2 92 1/2. Havanna-Zucker 5.02 1/2. Kaffee fair Rio 8,40, good 8,65, do. Rio 6,90 loword l. M. 7,10, fair Santos mitt. 0,00. Fracht nach Liverpool 2 d. Baumwoll-Zufuhr —— Ausfuhr nach Großbrit. 2,000 b., nach dem Kontinent 1000 B.

Viehmärkte.

Köln, 5. Juni. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt waaufgetrieben: 70 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 65, 2da 60 3tia 56, 411 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 60, 2da 55 3tia 50.

Köln, 8. Juni. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 488 Ochsen, 30 Stiere, 234 Kühe und Rinder, 353 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 64,— 2da 60,— 3tia 50,—; Stiere 1ma M. 50, 2da 45, 3tia 40; Kühe und Rinder 1ma M. 60,—, 2da 55, 3tia 50; Schweine 1ma M. 51, 2da 49, 3tia 47. Ochsenhäute 46—48, Kuhhäute 34—36, Fett 23—25 Pfg. per Pfd.

Umzugshalber grosser Ausverkauf.

Anfangs Juli verlege mein **Kurz- und Wollwaaren-Geschäft** von **Büchel 31** nach **Niederstraße 68** (Haus des Herrn Sturm) und gebe von heute an sämmtliche Lagerbestände zu Selbstkostenpreisen ab. Ich erlaube mir dabei auf nachstehende Artikel besonders aufmerksam zu machen, als:

Corsetten.

Hohes starkes **Damen-Corsett** à 90 Pfg. und M. 1.25.
Extra starkes **Drell-Corsett**, hochschnürend mit Kordel-Brust M. 1.80.
Hochelegantes **Corsett** mit Einschnür-Mechanique à M. 3.
Das denkbar solideste und schönste in **Corsetten**, ganz Kordel, M. 5.
Löffel-Corsettstangen 20 Pfg.
Schmale " 12 "

Shlipse.

Herren-Shlipse zum Anknöpfen in größter Auswahl von 25 Pfg. an.
Kuoten von 8 Pfg. an.
Deck-Shlipse in den schönsten Dessins à 50 und 60 Pfg.

Kurzwaaren.

Köper-Taillenfutter in braun, schwarz und grau, pr. Meter 35 Pfg.
Bestes **Maschinengarn**, pr. Rolle 10 Pfg.
Knopflochseide, pr. Rolle 2 Pfg.
Chappseide, pr. Strang 6 Pfg.
Nähnadeln, pr. Brief 3 Pfg.
Stecknadeln, pr. Brief 8 Pfg.
Breite bis 50 Centimeter lange **Kleiderreifen**, pr. Stück 5 Pfg.
Litze pr. Loth 7 Pfg.
Feinste **Mohairlitze** für Kleidermacher, pr. Loth 20 Pfg.
Häkelgarn, pr. Knäuel 20 Pfg.
" farbig pr. Knäuel 10 Pfg.
Häkelbändchen und **leinene Spitze**, pr. Loth 25 Pfg.
Knöpfe in Lava zu 7, 8 und 10 Pfg.

Baumwolle.

Ungebleichte **Rockbaumwolle** pr. Pfd. 90 Pfg.
Farbige pr. Pfd. M. 1,65.
Gebleichte **Estremadura** (Max Hauschild), pr. Lage 25 Pfg., pr. Pfd. 2.30.
Gebleichte **Baumwolle**, pr. Lage 17 Pfg., pr. Pfd. M. 1.50.

Handschuhe.

2-knöpfige **Glacée** für Herren und Damen in schwarz und farbig M. 1.25.
Staunend billig 4 Knopf lange **seidene Handschuhe** in schwarz u. farbig à Paar M. 1.
Baumwollene Handschuhe à Paar 20, 25, 35, 50 und 80 Pfg.

Schürzen und Strümpfe.

Um mit den großen Vorräthen in diesen Artikeln möglichst zu räumen, gebe dieselben zu jedem annehmbaren Gebote ab.

Sayette wegen der ungünstigen Jahreszeit außerordentlich billig.

Gebr. Gehrigs **Zahnhalsbändchen** 90 Pfg.

Die Sachen liegen mit Preisen versehen in den Schaufenstern und kann sich da schon Jeder von der außerordentlich günst gen Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen überzeugen.

Nach dem Umzuge werde ich

Sämmtliche Artikel

der

Weißwaaren-Branche

einlegen und erlaube ich mir schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, bei größter Auswahl thunlichst billigste Bedienung zusichernd.

Neuß, Büchel 31. H. Menne, Büchel 31, Neuß.

Düsseldorf, Friedrichsstraße 17, Communicationsstraße 5.

Aachen, Markt u. Krämerstr.-Ecke. **J. Kretzmer,** **Aachen,** Markt u. Gross-Kölnstr.-Ecke.

Geschäfts-Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich neben meinen in Aachen und Düren bestehenden Geschäften am hies. Platze, Niederstr. 17, ein Zweiggeschäft in

fertigen Herren- u. Knaben-Garderoben.

Es soll mein stetes und ernstes Bestreben sein, zu noch nie hier dagewesenen billigen Preisen unter Zusicherung reellster und zuvorkommenster Bedienung zu verkaufen. Unten vermerktes Preisverzeichniß ergibt eine genaue Uebersicht der Billigkeit, und läge es im Interesse eines Jeden, sich von der Wahrheit zu überzeugen.

Preis-Verzeichniss:

Hochfeine Frühjahrs- u. Sommer-Anzüge zu 14, 18, 21, 24, 30 bis 40 Mark.
Herbst-Paletots in der saubersten u. besten Ausstattung zu 13, 15, 18, 21, 24 bis 36 M.
Knaben-Garderoben in solidesten Stoffen u. schönster Garnitur von 5—13 M. pr. Stück.
Mache noch besonders auf eine große Parthie Buxkin-Hosen in guten Stoffen und schönsten Dessins zu M. 4.50 das Stück aufmerksam.

Indem einem hochverehrten Publikum von Neuß und Umgegend mein neues Unternehmen bestens empfehle, bittet um geneigtesten Zuspruch

Hochachtungsvoll

J. Kretzmer,

Neuß, Niederstraße 17.

Aachener Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar.

Neuss, Niederstraße 17. **Düren,** Weierstraße 32.

Leihanstalt in Neuß, Spulgase 10.

Die rückständigen Pfänder aus dem Monate November 1884, bestehend in Kleidungsstücken, Ellenwaaren, Uhren, Gold- und Silbersachen von Nro. 7848 bis 8574, sowie einige zurückgebliebene Pfänder aus den Monaten Juli und October 1884, sollen

Donnerstag, den 2. Juli 1885, Morgens 10 Uhr,

in meinem Geschäftslokale öffentlich versteigert werden.

Ueberschüsse sowie nach § 13 des Pfandleih-Gewerbegesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkasse erhoben werden.

Peter Leuchtenberg.

---

1 od. 2 schön **möblirte Zimmer** mit oder ohne Kost an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.
Wo, s. die Exp.

---

2 Jagdhunde zugelaufen. Wo, zu erfahren im Casino zu Lüttenglehn.

In einer größeren Haushaltung auf dem Lande wird eine **Person** kath., gesetzten Alters, gesucht, die Liebe zu Kindern hat. Treue und gute Zeugnisse unbedingt erforderlich, gegen gutes Salair. Offerten unter P 200 an die Exp. erbeten.

Zum

Wiederverkauf

empfehlen allerbilligst:

Abziehbilder,	Packpapier,
Bilderbogen,	Papierfackeln,
Bleistifte,	Radirgummi,
Briefcouverts,	Rosenkränze,
Briefpapier,	Schiefertafeln,
Buntpapier,	Schreibhefte,
Federhalter,	Schreibpapier,
Gesindebücher,	Schulbücher,
Griffel,	Schultaschen,
Griffelbüchsen,	Schwämme,
Griffelhalter,	Seifen,
Gummibälle,	Stahlfedern,
Kreisel,	Tinten,
Linzale,	Zeichenhefte,
Märbel,	Zirkel.

u. A. m.

von Harenne & Cie. in Neuss.

Feinsten

Himbeer-Syrup

empfiehlt billigst

Eugen Moubis.

Schöne grobe **Weizenkleie**, Jahreslieferung, monatlich gleiches Quantum durch

H. E. Weber, Düsseldorf.

Selterswasser-Flaschen

kauft **Fritz Brandt**, Jüchen.

Speisekartoffeln

zu haben Mankartzhof bei Neuß.

Mutterlauge, Badesalz, Conserve-Salz und **Olein** empfiehlt Friedr. Wilh. Cremer, Büchel 10.

---

†

Das **Jahrgedächtniß** für die verstorbenen Eheleute

Christ. Brüggen

und **Marg.** geb. **Berghof**

findet Morgen, Mittwoch, Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu höflichst einladet

die Familie.

Bekanntmachung.

Die Anträge auf Beurlaubung zur Disposition des Truppentheils derjenigen Mannschaften, welche im Herbste dieses Jahres das zweite Jahr des Militairdienstes vollenden und deren Familienverhältnisse eine derartige Beurlaubung dringend nöthig machen, können bis incl. 30. Juni ds. Js. während der Bureaustunden auf dem Bürgermeisteramte mündlich angebracht werden.

Indem ich dieses hiermit bekannt mache, bemerke ich, daß von den Truppentheilen alle Anträge, welche nicht durch die Verwaltungsbehörde eingereicht sind, zurückgesandt werden und daher nur Weitläufigkeiten daraus entstehen, wenn die Reclamanten sich direkt an die betr. Commandos wenden.

Neuß, den 8. Juni 1885.

Der Bürgermeister,
Wenders.

Turn-Verein

Heute Abend 9 Uhr:
wichtige Besprechung
im Vereinslokale.

Der Turnrath.

Heerdt-Büderich.

Die im laufenden Jahre privatim von mir zu impfenden Kinder bitte gefl. recht bald anmelden zu wollen.

Dr. Jaegers.

Ein **Schreinergeselle** gesucht
Joh. Henzen, Kaarst.

Ein **Mädchen** bei Kindern gesucht. Wo, sagt die Exp.

Sonntag Morgen ist in der Münsterkirche ein schwarzseidener **Regenschirm** mit elfenbeinernem Stock stehen geblieben. Es wird gebeten, ihn gegen Belohnung in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

Ein fast neuer **Erntewagen** mit eisernen Achsen auch als Rübenwagen zu gebrauchen, wird billig abgegeben.
Wo, s. d. Exp.

Die **Verleumdung**, die ich gegen Catharina Mösch ausgesprochen, nehme ich als unwahr zurück.

Ch. Sch.